



Autobiografie von Herbert W. Armstrong (Kapitel 23)

- Herbert W. Armstrong
- [28.05.2024](#)

Fortgesetzt von „[Erstaunliche Antworten auf Gebete](#)“

Ich habe bereits berichtet, wie meine Frau kurz vor der Geburt unserer zweiten Tochter beinahe an einer Eklampsie gestorben wäre. Drei Ärzte hatten uns gewarnt, dass meine Frau nie wieder ein Kind bekommen könnte. Den Grund dafür kannten wir damals noch nicht. Erst viele Jahre später erfuhren wir, dass wir den entgegengesetzten Rhesusfaktor hatten – sie war negativ, ich positiv. Das war den Ärzten nicht bekannt, die sagten, Frau Armstrong könne kein weiteres Kind bekommen. Es war wahrscheinlich nicht die Ursache. Dies war jedoch zweifellos die Ursache dafür, dass Ted mit gelber Gelbsucht geboren wurde.

Das war, soweit wir uns jetzt erinnern können, einer der Gründe, warum es notwendig war, die Muttermilch des Neugeborenen zu ergänzen. Ein weiterer Grund war die Tatsache, dass Frau Armstrong nicht genug zu essen hatte. Sie war einfach nicht in der Lage, ausreichend Milch zu geben.

PT_DE

Eines Tages, einige Monate nach Teds Geburt – wahrscheinlich im Frühsommer 1930 – kam ich am Nachmittag von der Visite im Schönheitssalon nach Hause. Das Baby weinte heftig. „Beil dich!“, rief meine Frau. „Geh in den Laden und hol einen Liter Milch. Das Baby hat eine Fütterung verpasst, und es ist eine ganze Stunde nach der zweiten Fütterung, und ich habe kein bisschen Milch für ihn.“

Gott um einen Groschen bitten

„Nun, ich bin pleite. Gib mir einen Groschen“, sagte ich. Damals kostete die Milch 10 Cent pro Liter – stellen Sie sich *das vor!*

„Aber wenn ich einen Groschen hätte, hätte ich Beverly schon längst die Milch holen lassen“, antwortete sie. „Ich habe auf dich gewartet und gebetet, dass Gott dich schnell nach Hause bringt. Ich dachte, du hättest wenigstens einen Groschen.“

Das Baby heulte lauter denn je. Wir hatten noch nie in einem Geschäft Kredit aufgenommen.

„Es gibt nur eine Möglichkeit“, sagte ich. „Wir sind hilflos, aus eigener Kraft. Es gibt keinen Menschen, der uns hilft. Wir müssen uns auf Gott verlassen. Er *hatersprochen*, all unsere Not zu stillen – und das ist eine Not.“

Jesus sagte, wir sollten in unser Kämmerlein gehen und im Verborgenen zu unserem Vater im Himmel beten, und Er wird es uns offen vergelten. Der einzige kleine Raum mit absoluter Privatsphäre in unserem Haus war das Badezimmer. Ich schloss die Badezimmertür ab und kniete neben der Badewanne nieder. Gott hatte *versprochen*, uns alles zu geben, was wir brauchen, „nach Seinem Reichtum in Herrlichkeit durch Christus Jesus“. Ich glaubte ihm.

Aber wir mussten die Antwort sofort haben. Ich hatte gelernt, dass Gott manchmal nicht sofort antwortet – Er stellt unseren Glauben manchmal auf die Probe, um Geduld in uns zu entwickeln. Aber im Moment schien es, dass der kleine Garner Ted seine Milch dringender brauchte als ich die Geduld.

Ich hatte das Gefühl, dass ich keine Zeit – und auch keine Notwendigkeit – für ein langes Gebet hatte. Sofort kam mir der 70. Psalm in den Sinn. Gott inspirierte David durch seinen Heiligen Geist dazu, Davids Gebet als Teil des Wortes Gottes aufzuzeichnen, in dem er Gott bittet: „Eile, Gott, mich zu erretten, Herr, mir zu helfen! ... Ich aber bin elend und arm; Gott, eile zu mir! ..Herr, säume nicht!“ Ich wusste, dass dieses Gebet nicht in Gottes Wort stehen würde, wenn es nicht Gottes Wille wäre, dieses Gebet für mich zu erhören. Also bat ich Gott kühn, sich zubeißen!

Ich stand auf, schloss die Tür auf und ging zurück in die Küche. Noch bevor ich die Küche erreichte, rief eines unserer Mädchen aus dem Wohnzimmerfenster: „Oh Mutter, da kommt der alte Lappen- und Flaschenmann!“

„Nun, schnell! Beverly“, rief meine Frau, „lauf und halte ihn auf! Wir haben noch eine Menge alter Sachen im Keller, die wir ihm verkaufen können!“

Ich erinnere mich, dass der einzige Zugang zu unserem Keller von außen auf der Rückseite des Hauses war. In freudiger Erwartung führten wir den Lappen- und Flaschenmann die Kellertreppe hinunter. Meine Frau zeigte ihm alle möglichen Dinge. Wir erwarteten, mindestens einen Dollar von ihm zu bekommen.

Er schüttelte nur den Kopf.

„Nein. Hier gibt es nichts, was ich will“, sagte er und ging die Treppe wieder hinauf.

Unsere Herzen sanken. Auf halber Höhe der Treppe blieb er stehen und blickte auf einen hohen Stapel alter Zeitschriften neben der Treppe. Langsam drehte er sich um und ging seine Schritte zurück, wobei er den Zeitschriftenstapel untersuchte.

„Ich gebe Ihnen einen *Groschen* dafür“, sagte er. „Das ist alles, was ich will.“

Ich hatte Gott gebeten, *uns sofort einen Groschen zu schicken* – in aller Eile! Als Gott es schickte, versuchten wir noch in der gleichen Minute, in der ich darum bat, es auf einen Dollar oder mehr zu erhöhen. Aber der unmittelbare Bedarf war ein Groschen für Milch. Gott hat nicht versprochen, unseren Anforderungen zu erfüllen – nur unseren Bedarf. Der Bedarf, um den ich gebeten hatte, betrug 10 Cent! Und genau das hat Gott geschickt – sofort!

Wir hatten eine weitere Lektion gelernt!

Wir dankten Gott, während ich den ganzen Weg zum Laden und dann mit der Milch zurücklief.

Jesus sagte: „Alles, was ihr betet und bittet, glaubt nur, dass ihr’s empfangt, so wird’s euch zuteilwerden.“ Ich weiß, dass das wahr ist. Und Sie?

Diese Begebenheit wurde schon einmal veröffentlicht – im Radio und in der *Plain Truth* (Klar&Wahr) –, aber sie gehört eigentlich hierher in die *Autobiografie*, deshalb erzähle ich sie noch einmal.

Ein neuer Job

Eine Familie namens Melson wohnte zu dieser Zeit in der 74th Street in Portland. Ihr Haus und unseres lagen sich gegenüber, Rücken an Rücken. Einige Jahre später wurde diese Familie landesweit berühmt. In einer der führenden amerikanischen Massenzeitschriften erschien ein Artikel über sie unter dem Titel „Wie Amerika lebt“. Wir können uns daran erinnern, dass sie drei kleine Mädchen hatten: Anna Lou, Marilyn und Joyce. Der kleine Dickie, unser älterer Junge, nannte Anna Lou „Ah-woo“.

Eines Abends kam Herr Melson zu mir und fragte mich, ob ich einen Job bei der Wear Ever Aluminum Co. annehmen würde. Er war Verkäufer bei diesem Unternehmen und verkaufte an Einzelhandelsgeschäfte. Die Stelle, die mir angeboten wurde, war der Verkauf der schweren „New Method“-Geräte direkt an die Verbraucher.

Der Verkauf von Tonern an Schönheitssalons reichte nicht für den Lebensunterhalt. Dieser Aluminiumjob war der Strohalm, nach dem ein Ertrinkender greifen würde. Wir befanden uns in einer derartigen finanziellen Notlage, dass wir für alles dankbar waren, was uns genug zu essen versprach.

Ich ging in ihr Büro. Ich stellte fest, dass dieses Unternehmen eine Art von Verkaufskunst entwickelt hatte, mit der ich keine Erfahrung hatte, und dass sie sie zu einer regelrechten Wissenschaft gemacht hatten. Sie verkauften diese spezielle Geschirrschüssel nicht über Geschäfte, sondern direkt an die Verbraucher durch ein System von „Vorführessen“, die sie „Dems“ nannten. Um zu sehen, wie es war, nahm ich zunächst an einem teil.

Einer Frau wurde ein wertvoller Geschirrpriest angeboten, wenn sie eine Reihe von Ehepaaren zu einem Abendessen in ihr Haus einlädt. Der Preis richtete sich nach der Anzahl der Teilnehmer. Es mussten Paare sein – Eheleute. Der Verkäufer lieferte alle Lebensmittel und Zutaten und kochte das Essen. Es musste das köstlichste Essen sein, das die Gäste je gegessen hatten, und es durfte nur aus natürlichen Lebensmitteln bestehen – keine Fertigprodukte.

Nach dem Essen hielt er einen Vortrag über Gesundheit und die Ursachen von Krankheit und Unwohlsein. Ich beobachtete, dass der Verkäufer, der diesen „Dem“ hielt, mehr über die Ursachen von Krankheit und Seuchen zu wissen schien als der Arzt, der mit seiner Frau zu Gast war – und er zitierte immer wieder national bekannte Ärzte und Chirurgen für seine Aussagen und fragte dann den örtlichen Gastarzt, ob er damit einverstanden sei. Natürlich tat er das, denn die Aussagen waren alle medizinisch korrekt, und der Gastarzt würde mit herausragenden nationalen oder internationalen Autoritäten nicht übereinstimmen, wenn er nicht alles, was der Verkäufer sagte, gutheißen würde.

Noch bevor er fertig war, waren die Gäste beeindruckt, dass dieser Verkäufer-Vortragende mehr über die kleineren Beschwerden in ihren Familien wusste als ihr Hausarzt. Es wurden so viele dieser gewöhnlichen Krankheiten erwähnt – Erkältung, Fieber, Verstopfung, Rheuma, Zahnprobleme, Magenprobleme, Verdauungsstörungen usw., dass jede anwesende Familie davon betroffen war. Dann verabredete der Verkäufer einen Besuch in jedem Haus zu einer Zeit, zu der sowohl Mann als auch Frau anwesend sein würden, um eine private und vertrauliche Beratung darüber zu geben, wie man diese Krankheiten durch die richtige Ernährung und die Art der Nahrungszubereitung verhindern kann.

Alle anwesenden Paare nahmen den Termin bereitwillig wahr. Ich konnte sehen, dass die meisten von ihnen tatsächlich darauf erpicht waren, den Termin wahrzunehmen. Sie hatten noch nie einen Vortrag dieser Art gehört. Der Vortrag war sehr interessant und hat ihnen Fakten über häufige Krankheiten eröffnet, die sie vorher nicht kannten.

Ich war fasziniert. Ich sah, dass mir diese Aufgabe die Möglichkeit bot, mich intensiv mit den Ursachen von Krankheit und Gebrechen sowie mit der Ernährung und der Rolle, die die Ernährung bei Gesundheit und Krankheit spielt, zu beschäftigen. Ich hatte bereits so viel gepredigt, dass ich ein wenig Erfahrung im Halten dieser Vorträge hatte. Außerdem würden die Vorträge Erfahrungen für eine effektivere Verkündigung liefern.

Eine Sache, die mir gefiel, war die Tatsache, dass ein Verkäufer mit dieser ziemlich einzigartigen Arbeit viel Gutes tun konnte. In den folgenden Jahren lernte ich, dass viele dieser Verkäufer gewissenhaft waren und ihre Arbeit nur zum Wohle des Kunden einsetzten.

Vorlesungen über Gesundheit

Meine erste „Dem“ war eine sehr große kooperative Veranstaltung, die in einem öffentlichen Saal in Oregon City stattfand. Mehrere Männer aus der Distrikzentrale in Portland nahmen daran teil, wobei ein erfahrenerer von ihnen den Vortrag hielt. Durch die tatsächliche Teilnahme konnte ich erste Erfahrungen sammeln.

Der Bezirksaufseher, ein Herr Peach, gab mir eine Liste mit mehreren Büchern, deren Autoren landesweit bekannte Ärzte und Chirurgen waren, zum Thema Ernährung, Ursachen allgemeiner Beschwerden, Krankheiten und Leiden.

In der Bibliothek und im Buchhandel suchte ich neben den von ihm empfohlenen Büchern nach weiteren. Ich stürzte mich in ein intensives Studium auf diesem faszinierenden Gebiet. Herr Peach gab mir auch vervielfältigtes Material, Daten und Fakten, die sein Büro von vielen qualifizierten Stellen zusammengetragen hatte – darunter viele schockierende Zahlen und Statistiken über die bestehenden nationalen Gesundheitsbedingungen. Das Büro versorgte mich auch mit großen, illustrierten Diagrammen, die viele dieser wenig bekannten Fakten zeigten. Die Schaubilder wurden in den Vorträgen verwendet.

Ich habe vom US-Landwirtschaftsministerium Broschüren erhalten, in denen die Ergebnisse wissenschaftlicher Tests der Regierung aufgeführt sind, die, wie ich glaube, an der Universität von Wisconsin durchgeführt wurden. Diese Tests zeigten den prozentualen Anteil an Mineralstoffen und Vitaminen, der aus verschiedenen Lebensmitteln durch Kochen bei oder über der Siedetemperatur verloren geht. Diese Zahlen waren verblüffend. Sie zeigten, dass überhöhte Temperaturen beim Kochen den Lebensmitteln zwischen 23 % und 78 % dieser lebenswichtigen Bestandteile entziehen.

Ich erfuhr, woraus der menschliche Körper besteht – in erster Linie aus 16 Elementen, von denen 12 alkalisch reagierende Mineralelemente und vier sauer reagierende Kohlenhydrate sind. Ich lernte, dass der menschliche Körper für seine Gesundheit eine Ernährung benötigt, die mehrheitlich aus basischen Mineralelementen besteht, während die durchschnittliche amerikanische Mahlzeit in Wirklichkeit ein diätetischer Horror ist – sie besteht aus einem überwältigenden Übergewicht an Stärke, Zucker und Fetten, den säurebildenden Kohlenhydraten, die zahlreiche Beschwerden und Krankheiten verursachen.

Die meisten natürlichen Lebensmittel werden durch Soßen, Bratensoßen und Dressings schädlich gemacht. Ich erfuhr, dass führende Ärzte – d. h. die wenigen, die sich mit Lebensmitteln oder den Ursachen von Krankheiten befasst haben – nach unterschiedlichen Schätzungen 85 bis 95 Prozent aller Krankheiten, die nicht geistlichen Ursprungs sind, durch falsche Ernährung verursacht werden, und der kleine Rest durch alle anderen Ursachen zusammen.

Schon bald hatte ich einen augenöffnenden, interessant klingenden Vortrag entworfen. Natürlich wurde das Studium intensiv fortgesetzt – zusammen mit einem fortgesetzten Bibelstudium für das nächste Jahr, und der Vortrag wurde nach und nach verändert und ergänzt.

Die Einzelheiten sind inzwischen verschwommen – ich schreibe dies fast 30 Jahre später –, aber es scheint, dass ich in den nächsten ein oder zwei „Dems“ mit einem anderen, erfahreneren Mann zusammenarbeitete.

Dann muss ich in die Gegend um Salem, Oregon, versetzt worden sein. Es scheint, dass dieser Umzug auch dadurch beeinflusst wurde, dass ich mich in diesem Aluminiumverkauf noch nicht so weit etabliert hatte, dass ich in der Lage gewesen wäre, die Miete für unser Haus zu bezahlen, und dass mein Vater sie für uns bezahlen musste. Offenbar war er der Meinung, dass es für ihn eine geringere Belastung wäre, wenn wir wieder in das Elternhaus in Salem ziehen würden.

Unser erstes Auto

Etwa zu der Zeit, als ich mit dieser neuen Arbeit begann, erwarben wir das erste Auto, das wir je besaßen. Ich hatte das Autofahren gelernt, als ich mit 23 Jahren stellvertretender Sekretär der Handelskammer in South Bend, Indiana, war. Ich bin sehr viel Auto gefahren. Oft hatte ich mir das Auto meines Bruders Russell und auch das meines Bruders Dwight ausgeliehen. Aber es war unmöglich, diese „Dems“ ohne Auto zu halten.

Mit meinem Vater war also eine Vereinbarung getroffen worden, wonach ich sein Auto – eine zweitürige Ford-Limousine – erhielt und er ein besseres Auto erwarb. Ich kann mich nicht mehr genau daran erinnern, wie diese dreigliedrige Vereinbarung aussah.

Etwas im Oktober 1930 verließen wir das Haus in der 75th Street in Portland und zogen wieder zu meinen Eltern in die Highland Avenue in Salem.

Das religiöse Interesse hat nicht nachgelassen. Vielmehr ergänzten dieses neue Studium der Ursachen von Krankheit und Unwohlsein und diese „Dems“ mit ihren Gesundheitsvorträgen nur mein fortgesetztes Studium der Bibel.

Ich lernte einiges über das Fasten als Mittel zur Ausscheidung von Giftstoffen aus dem Körper. Die Menschen, die ich nach einem „Dem“ besuchte, hatten immer einige dieser häufigen Beschwerden oder Krankheiten in der Familie. Nie zuvor hatten die meisten von ihnen eine Erklärung dafür gehört, *warum* sie diese Krankheiten hatten.

Die meisten Menschen scheinen anzunehmen, dass es für unseren Körper natürlich ist, krank zu werden. Aber Krankheit ist *nicht* natürlich. Krankheit entsteht nur durch eine Verletzung der physikalischen Gesetze in unserem Körper. Meistens entsteht sie durch ein Übermaß an Kohlenhydraten. Zum Teil auch durch Unterernährung – einen *Mangel* an essenziellen Elementen. Beim Fasten scheidet der Körper auf natürliche Weise gespeicherte Giftstoffe und Gifte aus.

Viele, die ich aufsuchte, wurden durch das Fasten und die richtige Ernährung von Rheuma, Verstopfung, Erkältungen und vielen anderen chronischen Beschwerden oder Krankheiten befreit.

Natürlich raten die meisten Ärzte vom Fasten ab. Viele Ärzte bezeichnen Fasten als „Hungerkur“. Damals schienen einige Ärzte der Meinung zu sein, dass ein Patient verhungern würde, wenn er nur eine oder zwei Mahlzeiten auslässt. Wenn man in ein Krankenhaus eingeliefert wurde, wurde man, unabhängig von der Krankheit, sehr wahrscheinlich ernährt, wenn auch intravenös.

Wenn die Menschen mehr fasten würden, wie es Tiere instinktiv tun, wenn sie krank sind, und wenn sie sorgfältiger essen würden, dann würden vielleicht nur *diätetische* verhungern, nicht die Patienten!

Aber diese Ärzte wollten im Geschäft bleiben. Sie haben nicht oft Fasten empfohlen.

Andererseits sollte man nicht länger als drei bis fünf Tage fasten, es sei denn, man befindet sich in der Obhut eines Arztes, der das Fasten versteht und an es glaubt, oder eines ebenso erfahrenen Arztes. Und eine Art des Fastens ist erforderlich, um Verstopfung zu beseitigen, und eine andere Art ist für andere Situationen angezeigt.

Es ist bedauerlich, dass die medizinische „Wissenschaft“ so engstirnig war, dass sie versuchte, aus einer Sache – der Medizin – ein Allheilmittel zu machen; oder, in einigen Fällen, aus der Chirurgie. Ein Arzt vertraute seiner älteren Mutter an, dass es für die Menschheit viel besser und für die Fische viel schlechter wäre, wenn man alle Medikamente in den Ozean werfen würde. Aber so war die „Wissenschaft“ des Menschen, dass sie nur allzu oft, wie das Wort Gottes deutlich sagt, „Wissenschaft mit falschem Namen“ ist. Der Tag wird kommen, an dem die ganze Welt zu dieser traurigen Tatsache aufwachen wird!

Bei diesen Anrufen habe ich die Menschen nie gefragt, ob ich für ihre Heilung beten kann. Die Anweisung Gottes lautet: „Ist jemand unter euch krank, *rufe* zu sich die Ältesten der Gemeinde“ (Jakobus 5,14-15). Sie sollen darum bitten. Und ich war damals kein Ältester. Ich war damals noch nicht ordiniert.

Wenn jedoch das Thema der Wahrheit Gottes zur Sprache kam – was häufig der Fall war –, wenn ich feststellte, dass die Menschen, die ich besuchte, gläubig waren, und sie mich beten, für ihre Heilung zu beten, tat ich das immer. Das geschah einige Male, und mehrere wurden geheilt. Aber ich hatte gelernt, niemandem die Religion aufzuzwingen, und die Annäherung an das Thema musste von ihnen selbst kommen. Das ist der Weg Gottes.

Was ich in diesem Jahr des Studiums und der Vorlesungen über Krankheit lernte, war tatsächlich ein wichtiger Teil der Vorbereitung, die Gott mit mir für Seinen Dienst durchführte.

Der Beinahe-Kampf bei einer Sitzung

Im November 1930 baten mich die Runcorns, Nachbarn meiner Eltern, mit ihnen zu einem Geschäftstreffen von Brüdern der Kirche Gottes zu gehen, das im Haus von Frau Ira Curtis in der Nähe von Jefferson, Oregon, stattfand.

Obwohl ich nur Gast war – ich war nie Mitglied dieser Kirche geworden, deren Hauptsitz sich in Stanberry, Missouri, befand –, bat man mich, als Sekretär zu fungieren und das Protokoll der Versammlung zu führen. Ich erfuhr, dass die Versammlung zu dem Zweck einberufen worden war, diese Mitglieder aus Oregon in einer Oregon-Konferenz zu organisieren.

Ich spürte sofort, dass es unter ihnen ein Gefühl der Spaltung gab. Elder A. N. Dugger war der eigentliche Führer der Kirche in Stanberry. Er war Herausgeber der Wochenzeitung der Kirche, die an die Mitglieder verschickt wurde. Er war entweder der Präsident ihrer Generalkonferenz oder hatte dies bereits getan. Ich erfuhr, dass sie als Generalkonferenz organisiert waren und die Wahlen der Amtsträger alle zwei Jahre stattfanden. Die meisten der Mitglieder aus Oregon lebten im Willamette Valley in der Nähe von Jefferson. Die meisten von ihnen waren bei diesem Geschäftstreffen anwesend.

Etwa die Hälfte von ihnen war gegen Elder Dugger. Sie wollten eine Landeskonferenz organisieren. In einigen anderen Staaten gab es bereits Landeskonferenzen. Der Zweck dieser Oregon State Conference war es, die Zehnten und Kirchengelder, die von den Mitgliedern in Oregon gespendet wurden, in Oregon zu halten.

Aber in Wirklichkeit wurde sie aus der Opposition und Unzufriedenheit mit der Stanberry-Mitgliedschaft und der Landeskonferenz geboren. Die andere Hälfte war genauso verbal in ihrer Loyalität und Unterstützung für Elder Dugger und das Stanberry-Regime.

Der Streit über die Politik von Stanberry und die persönliche Eignung und Integrität von Elder Dugger wurde immer heftiger. Ein großer Mann, der deutlich über 200 Wog und ein Anführer war, sprach von „schmutziger Politik“ und nannte Elder Dugger einen „Kriegstreiber“. Ein ebenso lautstarker Mann auf der anderen Seite des Streits erhob sich, um die Ehre von Herrn Dugger zu verteidigen. Die Worte flammten heißer und heißer auf. Jede Seite war aufrichtig und in aufgeregtem Ernst. Unter dem angespannten Druck kochten die Gemüter hoch. Ich befürchtete, dass der Streit mit den Fäusten ausgetragen werden würde (oder auch nicht).

In diesem Moment erhob ich mich und fragte mit lauter, aber ruhiger Stimme, ob ich ein Wort sagen dürfe. Da ich ein Gast war, lehnten sie nicht ab.

„Brüder“, sagte ich, „ihr wisst alle, wie es im ersten Kapitel von Hiob heißt: Als die Söhne Gottes zusammenkamen, *kam auch der Satan*. Ihr wisst auch, dass uns im 12. Kapitel der Offenbarung gesagt wird, dass die Menschen, auf die Satan am meisten zornig ist, diejenigen sind, die die Gebote Gottes halten und das Zeugnis von Jesus Christus haben. Damit sind wir gemeint. Satan ist hier. Er schürt Wut und Zorn in euren Herzen. Ich werde jetzt auf meine Knie fallen und Gott, den Allmächtigen, bitten, den Satan aus diesem Haus zu vertreiben! Alle, die es wünschen, können mit mir

niederknien und still beten.“

Ohne ein weiteres Wort ließ ich mich neben meinem Stuhl auf die Knie fallen und bat Gott, Satan und diesen kontroversen Geist, der diese Männer zum Zorn anstachelte, zurechtzuweisen und Satan aus unserer Gegenwart zu vertreiben und uns Frieden und Liebe zu schenken.

Als ich aufstand, gab es einige feuchte Augen, aber keine wütenden Stimmen. Diese Menschen waren aufrichtig. Sie glaubten einfach, was sie glaubten, und ließen sich überrumpeln und zum Zorn reizen.

Aufforderung zur Durchführung einer Kampagne

Die Staatskonferenz wurde beschlossen und gegründet. Das Konzept der Kirchenleitung schien zu sein, dass Laienmitglieder die Ämter der Autorität innehaben sollten. Die Geistlichen sollten angestellt werden und den Laienmitgliedern unterstellt sein. Dies ist im Wesentlichen das Konzept dessen, was wir Demokratie nennen: Regierung von unten nach oben. Diejenigen, die regiert werden, bestimmen, wer ihre Herrscher sein sollen und wie ihre Herrscher sie regieren sollen.

Das verwirrendste Thema in der ganzen Bibel war für mich die Frage der Kirchenleitung. Ich habe diabolische Lehre zu diesem Thema nie klar verstanden, bis das Ambassador College gegründet wurde und sich auf den Weg gemacht hat.

Ich glaube, dass der ältere G. A. Hobbs aus Oregon City, der bereits erwähnt wurde, zum ersten Präsidenten dieser Landeskonferenz ernannt wurde, und dass O. J. Runcorn, mit dem ich zu diesem Treffen gekommen war, im zweiten Jahr Präsident war. Ich habe in meinen alten Akten meine Ministerial License Certificate, die in dieser Autobiografie abgebildet ist, datiert vom 2. März 1932 und unterzeichnet von O. J. Runcorn als Präsident und Frau I.E. Curtis als Sekretärin. Das war fast ein Jahr, nachdem ich ordiniert worden war – wahrscheinlich meine zweite Urkunde.

Am Ende dieser Geschäftssitzung brachten mich die neu gewählten Amtsträger in große Verlegenheit.

Sie fragten mich, ob ich in dem von ihnen gemieteten Kirchengebäude in Harrisburg eine Evangelisation für sie durchführen würde. Ich hatte noch nie vor der Öffentlichkeit gepredigt. Nur vor diesen Brüdern im Willamette Valley und in Oregon City. Wie ich bereits gesagt habe, war es das *Allerletzte*, was ich jemals hätte tun wollen, Prediger zu werden. Ich war buchstäblich *das Wenige hineingezogen worden*, was vor diesen wenigen Brüdern gepredigt worden war. Ganz sicher hatte ich mich nie dazu gedrängt.

Aber eine öffentliche Evangelisationskampagne durchführen! Bestürzung ergriff mich! Von Natur aus schreckte ich vor dieser Idee zurück. Doch da waren diese einfachen, bibelfesten Menschen, die von mir Führung erwarteten. Es war, als wären sie Schafe, die einen Hirten brauchten. Sie wollten das Evangelium weitertragen. Es schien unmöglich, sie abzuweisen. Wenn ich mich schon bei dem Gedanken daran schämte, es zu tun, wäre es noch peinlicher, es abzulehnen. Mehr und mehr wurde ich von einer Macht, die größer war als ich, *in den* Dienst gezogen.

Obwohl ich auf dem Gebiet des Evangeliums noch unerfahren war, hatte ich erkannt, dass der Erfolg einer Kampagne mehr von der Menge und der Ernsthaftigkeit des Gebets hinter einer solchen Kampagne abhing als von der Redekunst oder der Beredsamkeit des Redners. Eines wusste ich: Wenn Gott dabei war – wenn ich nur ein Instrument war und Gott die Kampagne wirklich leitete –, dann würde sie zwangsläufig Früchte tragen.

Die Peinlichkeit am anderen Fuß

All diese Dinge schossen mir in wenigen Sekunden durch den Kopf.

„Nun, Brüder“, antwortete ich, „ich habe noch nie in meinem Leben vor einem öffentlichen Publikum gepredigt. Alle ‚Erweckungen‘ und evangelistischen Gottesdienste, an denen ich teilgenommen habe, endeten mit Altarrufen. Ich will euch die Wahrheit sagen – ich könnte das einfach nicht ohne Gottes Hilfe tun. Und ich weiß, dass die Ergebnisse mehr vom Gebet im Hintergrund der Versammlungen als von meiner Predigt abhängen werden. Tatsächlich wird die Wirksamkeit der Predigt vom Gebet und dem Ausmaß abhängen, in dem ich Gott erlauben kann, durch mich zu sprechen. Das wäre wirklich eine sehr schwierige Aufgabe für mich. Aber ich mache Ihnen, liebe Brüder, einen Vorschlag. Wenn jeder von euch hier auf dieser Versammlung sich *verpflichten* würde, *jeden Tag mindestens eine Stunde* ernsthaft und gläubig für den Erfolg dieser Versammlungen zu beten – damit Gott mir hilft und durch mich spricht – damit Gott diejenigen, die Er ruft und anzieht, dazu bringt, teilzunehmen – und damit Gott diejenigen, die Er ruft, überführt – und wenn ihr feierlich versprechen würdet, diese Stunde oder mehr am Tag im Gebet zu bleiben, von jetzt an bis zum letzten Abend der Versammlungen – dann werde ich diese Kampagne unternehmen. Ich könnte es bis Ende Dezember tun. Unsere Firma arbeitet vom 20. Dezember bis nach Neujahr nicht. Ich könnte die Kampagne am Sonntagabend, dem 21. Dezember, beginnen und 11 Nächte bis zum Jahresende durchziehen. Die Wear Ever Co. hat in der ersten Januarwoche einen Kongress in Seattle, und ich muss dort sein. Aber ich werde diese 11 Nächte frei haben.“

Und jetzt waren *sie* an der Reihe, peinlich berührt zu sein. Vielleicht hatten einige von ihnen eine Stunde am Tag im Gebet verbracht – aber ich war mir sicher, dass die meisten von ihnen das nicht getan hatten. Sonst wären ihre Gemüter nicht so hoch gekocht, dass sie sich fast geprügelt hätten. Aber so wie es mir zu peinlich war, ihr Angebot abzulehnen, war es ihnen zu peinlich, mein Angebot abzulehnen. Sich zu weigern, eine Stunde am Tag auf den Knien zu verbringen, wäre sehr unchristlich! Ja, das wäre noch peinlicher gewesen, als es durchzuziehen!

Sie stimmten zu. Sie verpflichteten sich zu diesem intensiven Gebet.

Ich stimmte zu. Ich wurde dem Dienst Christi einen Schritt näher gebracht!

Diese Brüder erkannten, dass die Stanberry-Kirche das Evangelium nicht mit Kraft in die Welt brachte. In diesem Gebiet war die Kirche praktisch ohnmächtig. Die Brüder in Oregon waren bestrebt, „das Werk in Gang zu bringen“. Obwohl ich durch geschäftliche Rückschläge, die ich nicht selbst verschuldet hatte, und durch meine Bekehrung sehr gedemütigt worden war, wussten sie um meine früheren Erfahrungen in der Geschäftswelt.

Und tatsächlich sahen die Brüder in Oregon seit diesem Geschäftstreffen auf mich als Leiter, der das Werk des Evangeliums wiederbeleben würde. In Oregon war kein Prediger der Kirche ansässig gewesen. Doch von nun an sollten Prediger dorthin gesandt werden, um der Gunst, die die Brüder in Oregon mir entgegenbrachten, entgegenzuwirken. Stets stieß ich auf den Widerstand der Prediger.

Die erste öffentliche Predigt

Sie können sicher sein, dass auch ich das, was ich von ihnen verlangte, praktiziert habe. Ich hatte sogar Angst, es nicht zu tun. Wenn ich jemals die Hilfe Gottes gebraucht hätte, dann jetzt.

Ich habe ein großes Rundschreiben entworfen. Dies war das erste Mal, dass meine 20-jährige Erfahrung in der Werbung für Gottes Werk genutzt wurde. Ich hatte nicht das Geld, um die Handzettel drucken zu lassen, aber die neuen Konferenzleiter erklärten sich bereit, alle Kosten für die Versammlungen zu übernehmen. Ich ließ die Rundschreiben in der Lohndruckerei des Salem *Statesman* drucken. Ich weiß nicht mehr, wie sie verteilt wurden, aber ich denke, dass sich Kirchenbrüder, die in der Nähe von Harrisburg wohnten, freiwillig dafür gemeldet haben müssen. Die Handzettel wurden an jedes Haus in Harrisburg und im Umkreis von etwa fünf Meilen verteilt.

Schon vor meiner Bekehrung hatte ich an zwei oder drei Evangelisationen teilgenommen. Ein Geschäftsmann, ein wohlhabender und erfolgreicher Fabrikbesitzer im Südosten von Iowa, hatte im Sommer 1923 eine große Zeltkampagne in Indianola, Iowa, durchgeführt. Zu dieser Zeit arbeitete ich mit meinem Schwager, Walter Dillon, an seinem College-Oratorium und führte außerdem eine Handelsumfrage für eine Wochenzeitung in Indianola durch.

Ich hatte an mehreren dieser Treffen teilgenommen. Der Geschäftsmann war ein energischer Redner, ein wenig im Stil von Billy Sunday. Er hatte einen sehr effektiven Gesangsleiter und ein Team – ähnlich wie Billy Graham es später in einem viel größeren Rahmen tun sollte. Es gab immer wieder Altarrufe, den traditionellen „Sägemehlweg“. Die Arbeiter forderten die Zuhörer auf, nach vorne zu gehen.

In meiner Unerfahrenheit hielt ich diese traditionellen Methoden für selbstverständlich. In diesen Anfangsjahren meines Dienstes habe ich viele dieser religiösen Praktiken – und sogar einige Lehren – übernommen, die in den evangelikalischen Konfessionen üblich sind und die ich später verlernen musste.

Ich musste eine Doktrin und eine Wahrheit nach der anderen lernen.

Das kleine Kirchengebäude in der kleinen Stadt Harrisburg, die damals etwa 500 Einwohner hatte, bot Platz für vielleicht 150 Personen. Am ersten Sonntagabend waren etwa 100 oder mehr Personen anwesend.

Ich glaube, dass die Teilnehmerzahl nach dem ersten Abend etwas zurückging, aber sie blieb nicht weit unter hundert. Unsere kleine Gruppe von Kirchengeschwistern versammelte sich jeden Abend etwa anderthalb Stunden früher in der Kirche und hielt ihre gemeinsame Gebetsstunde in der Kirche ab.

Wir hatten keine Scharen von Hunderten oder Tausenden, die sich auf den „Sägemehlpfad“ begaben, aber Gott gab uns vier, die sich in den Versammlungen bekehrten.

Wir wussten jedoch, dass die größte Wohltat die geistliche Erweckung war, die in den Kirchenbrüdern als Ergebnis dieser täglich im Gebet verbrachten Stunde stattfand!

Sie waren ein anderes Volk! Sie waren glücklich. Sie waren Gott näher – und das zeigte sich in ihrem Verhalten, in ihren Gesprächen, in ihrem Leben!

WER sollte taufen?

Das Thema der Wassertaufe war das erste, das ich in der Bibel studiert hatte, nachdem ich mich Christus hingegeben hatte. Jetzt hatte ich vier Neubekehrte, die getauft werden sollten. Einer von ihnen war mein eigener Bruder, Dwight Armstrong.

Aber wer sollte sie taufen? Ich war kein ordiniert Prediger.

Ein junger Pastor der Kirche Gottes, der vom Hauptquartier in Stanberry, Missouri, ausgesandt worden war, hatte in Harrisburg einen Autounfall erlitten. Er war zu diesem Zeitpunkt mit einem gebrochenen Bein ans Bett gefesselt. Ich konsultierte ihn. Es war ein Problem, mit dem keiner von uns je zuvor konfrontiert worden war.

Wir haben uns Matthäus 28, 19-20 angesehen.

„Darum gehet hin“, sagte Jesus in Seinem großen Auftrag, „und lehret alle Völker: Taufet sie ...“ Es schien, dass derjenige, der diejenigen lehrte, die bereuten und Christus annahmen, die Taufe durchführen sollte. Es wurde nichts darüber gesagt, dass man ordiniert werden muss.

Wir haben Apostelgeschichte 2, 37-41 untersucht – die erste Erfahrung des Neuen Testaments am Pfingsttag. Dreitausend wurden getauft. Es war offensichtlich, dass die 12 Jünger Jesu diese große Zahl kaum taufen konnten.

In Apostelgeschichte 8 taufte Philippus, ein Diakon und offenbar noch kein ordinierter Evangelist, die Menschen, denen er in Samaria predigte, und später den äthiopischen Kämmerer.

Wir beschlossen, dass ich die Vollmacht Gottes hatte, die Bekehrten während meiner ersten öffentlichen Predigt zu taufen.

Ich habe sie getauft.

Dies führte zu heftiger Kritik von höheren „Autoritäten“ in der Kirche. Es gab Kritik, weil die Konferenz die Kosten übernahm, obwohl ich nicht einmal Mitglied war. Von diesem Zeitpunkt an sah ich mich ständiger Kritik, Opposition, Verfolgung und politischen Manövern von Predigern ausgesetzt. Aber die Laienmitglieder sahen mehr und mehr in mir eine Führungsrolle.

Wird fortgesetzt ...